



Denkmalbericht für 2022 vorgestellt

„Ein Zeugnis der Volksfrömmigkeit“

Von Nicole Evering

DRENSTEINFURT/RINKERODE.

Den Antrag hatte die Kirchengemeinde St. Regina schon 2021 gestellt, für das vergangene Jahr konnte Astrid Bremer nun Vollzug vermelden. Das Hochkreuz auf dem Rinkeroder Friedhof ist neu in die Denkmalliste der Stadt Drensteinfurt eingetragen worden. „Solch eine Neueintragung kommt nicht so häufig vor“, freute sich die Mitarbeiterin der Unteren Denkmalbehörde, als sie den Denkmalbericht für 2022 im Ausschuss für Schule, Sport und Kultur vorstellte.

»Solch eine Neueintragung kommt nicht so häufig vor.«

Astrid Bremer, Denkmalamt

Laut Inschrift wurde das Kreuz von Johann Brockmann gestiftet, und genau darin liegt auch sein Wert als Baudenkmal begründet. „Das Kreuz ist bedeutend insbesondere für den Ortsteil Rinkerode, da es sich um ein unmittelbar überliefertes Zeugnis des für die Stadt historisch bedeutenden Bürgers Johann Brockmann handelt, der in Rinkerode als Schulleiter und Bürgermeister wirkte“, schreibt der LWL in seinem Gutachten. Entstanden

sein dürfte das Hochkreuz, so heißt es im Bericht weiter, in den 1960er Jahren, darauf deuteten die Stilistik des Korpus und der Faltenwurf des Lendenschurzes hin.

Zum Stifter schreibt der LWL: „Johann Brockmann (geboren 1888 in Paderborn, verstorben 1975 in Hiltrup) war ab 1913 Lehrer an der katholischen Volksschule in Rinkerode und dort ab 1930 Schulleiter. Er hatte in der Weimarer Republik verschiedene politische Ämter bei der Zentrumspartei inne und war unter anderem Gemeindevorsteher von Rinkerode und Mitglied des preußischen Landtages. 1933 verlor er im Zuge der Machtergreifung der Nationalsozialisten alle Ämter und wurde 1944 zeitweise inhaftiert. Nach dem Krieg wurde er erneut Volksschulleiter und auch Bürgermeister von Rinkerode. Er wurde in den Landtag und später in den Bundestag gewählt, wo er die Zentrumspartei von 1953 bis 1957 vertrat. Von 1952 bis 1969 war er ihr Bundesvorsitzender.“

Ursprünglich habe das Kreuz an anderer Stelle auf dem Friedhof gestanden, nämlich dort, wo die Särge eingeseignet wurden. 1980 sei es – wohl im Zusammenhang mit der Errichtung der Trauerhalle – an seine heutige Stelle versetzt worden. Vermutlich habe es in diesem Zu-



sammenhang die Plakette mit dem Hinweis auf seinen Stifter erhalten, heißt es in dem Gutachten weiter.

Das Kreuz zeuge im öffent-

lichen Raum von Brockmanns Engagement für die Gemeinde Rinkerode und die katholische Kirche. Es sei außerdem bedeutend für die

Geschichte des Menschen, hier die Geschichte des deutschen Parlamentarismus in den 1920er- bis 1950er Jahren. Sein Stifter sei ein führendes Mitglied der Zentrumspartei gewesen, die zu den wichtigsten Parteien der Weimarer Republik zählte.

Für die Erhaltung und Nutzung sprächen volkskundliche Gründe, da es sich um ein Zeugnis der Volksfrömmigkeit in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts handele. „Das Kreuz weist gestalterisch eine traditionalistische Grundhaltung auf, die der Gesinnung seines in der konservativ-katholischen Partei aktiven Stifters entsprechen dürfte. Es ist, insbesondere als Vergleichsobjekt mit anderen Kreuzen der ersten Nachkriegsjahrzehnte, zum volkskundlichen Erkenntnisgewinn geeignet“, bewertet das LWL-Gutachten den Denkmalwert.

